

Polizei-orchester ganz sagenhaft und zauberhaft

Röthenbach: Benefizkonzert in der Karl-Diehl-Halle — Lions Club Lauf als Veranstalter — Erlös zu Gunsten einer Kletterwand am Juz

Mit einem Konzert unter dem Motto „Sagenhafter Klangzauber“ verzauberte das Polizeiorchester Bayern die Besucher in der Röthenbacher Karl-Diehl-Halle. Der Lions Club Lauf hatte zu dieser Benefizveranstaltung eingeladen, bei der die Musiker ohne Gage spielten. Der Erlös soll zur teilweisen Finanzierung einer Kletterwand am Röthenbacher Jugendzentrum verwendet werden. Mit zwei Zugaben und begeistertem Applaus endete ein musikalisch herausragender Abend.

Das Polizeiorchester Bayern ist das professionelle sinfonische Blasorchester der Bayerischen Polizei. Aus anfänglich 30 Polizisten entwickelte sich im Laufe der Zeit ein konzertantes Blasorchester mit 45 studierten Berufsmusikerinnen und -musikern. Die Kapelle stellt sich in den Dienst der guten Sache, indem sie in Kooperation mit Veranstaltern aus ganz Bayern und darüber hinaus bis zu 60 Benefizkonzerte jährlich für soziale, karitative und kulturelle Zwecke spielt.

Unter der Leitung von Prof. Johann Mösenbichler hat sich das Orchester einen sehr guten Ruf erworben und schon zahlreiche Preise erhalten. Hüseyin Cakir, Präsident des Laufer Lions Clubs, begrüßte die zahlreichen Musikfreunde mit dem Hinweis, dass sie an diesem Abend etwas Außergewöhnliches erwarten.

Klarinetist Peter Seufert führte mit launigen Worten durch den Abend und leitete das Publikum mit sachkundigen Hintergrundinformationen über Musikstücke und Komponisten durch das Programm. Mit einem Paradestück für eine Blaskapelle, dem Marsch „Zauber der Montur“ des Wiener Komponisten Carl Michael Ziehrer – zugleich ein herausragender Militärkapellmeister –, begann das Konzert. Dass die Musi-



„Sagenhafter Klangzauber“ war das Konzert des Polizeiorchesters Bayern in der Karl-Diehl-Halle überschrieben.

Foto: Brinek

ker aber auch anspruchsvollere musikalische Genres beherrschen, bewiesen sie im weiteren Verlauf des Konzerts mit einer breiten Palette an Musikstücken.

Nicht ohne die Zauberflöte

Beim Thema „Zauberhafte“ Musik durfte auch Mozarts berühmte „Zauberflöte“ nicht fehlen. Das Orchester entführte das Röthenbacher Publikum in die mystische Welt dieser Oper. Den französischen Komponisten Emil Waldteufel inspirierte wohl die Vorstellung von männermordenden weiblichen Fabelwesen zu dem

herrlichen Walzer „Sirenenzauber“, dessen Interpretation durch die Musiker den betörenden Gesang der Sirenen erahnen ließ.

Meisterlich dargeboten wurde auch die musikalische Fassung des „Zauberlehrlings“ von Paul Dukas, dessen Vertonung der bekannten Ballade von Johann Wolfgang von Goethe zu seinen populärsten Werken zählt. Das letzte Stück vor der Pause passte hervorragend zur Novemberstimmung. Aus der Feder des italienischen Komponisten Ottorino Respighi stammt das Werk „Pini di Roma“, das im IV. Satz musikalisch

einen Spaziergang im Morgennebel über die Via Appia beschreibt. Auch bei diesen melancholischen Klangfarben bewiesen die Musiker ihre Qualität und so mancher Besucher kam ins Schwärmen.

Während im ersten Teil klassische Stücke das Programm bestimmten, überzeugte das Orchester nach der Pause auch mit populären Filmmusikklassikern. Der erste Satz aus der Sinfonie „The Lord of the Rings“ von Johan de Meij, der ein Klangportrait von Gandalf – dem großen weisen Zauberer aus „Der Herr der Ringe“ – zeichnete, eröffnete den zweiten Teil.

Weiter ging die Reise in die Zauberwelt von „Harry Potter“ und mit Musik aus dem Zeichentrickfilm „König der Löwen“ endete der Ausflug in die Welt der Filmmusik.

Das Orchester zeigte auch hier seine Klasse und begeisterte das Publikum mit Virtuosität. Als Dirigent Johann Mösenbichler, ganz charmanter Österreicher, am Ende fragte: „Wenn Sie wollen oder möchten, ... wir könnten noch!“, gab es frenetischen Beifall und zwei Zugaben. Viele Besucher meinten anschließend: „Also das hätten wir nicht gedacht, dass das so toll wird.“

HANS BRINEK

Zurück zu den Wurzeln des Blues

Schwaig: Wolfgang Kalb bei Guitar Nights — Am Freitag Simon&Garfunkel Revival

Mit drei Gitarren und einem imponierenden Repertoire an Musikstücken konnte die fränkische Blueslegende Wolfgang Kalb musikalisch und stimmlich sein Publikum im Schwaiger Schloss begeistern. Sowohl beim Fingerpicking-Stil als auch mit der Bottleneck Spielweise zeigte der Künstler, warum der Blues auch heute noch die Menschen mitreißt.

Seit fast 40 Jahren spielt und singt Wolfgang Kalb, der in Forchheim geborene Hauptschullehrer, akustischen Blues, vorwiegend Country, angereichert durch Ragtime, Gospels oder auch Jazzstandards. Er interpretiert die Lieder der alten Meister auf eigene Weise und passt Musik und Text an seine persönliche Situation an. Unüberhörbar die musikalischen Einflüsse von Muddy Waters oder von John Lee Hooker.

Ein Großteil der angloamerikanischen populären Musik hat sich

aus dieser Musik entwickelt. Muddy Waters sang schon 1977: „The Blues had a Baby and they namend it Rock'n'Roll“.

Neben der akustischen Gitarre setzte Kalb zwei Gitarren ganz aus Metall ein. Wenn Wolfgang Kalb diese beiden Instrumente spielt, muss er sich umstellen. Mit der rechten Hand zupft er, er „pickt“, und mit dem auf dem kleinen Finger gesteckten „Bottleneck“ gleitet er über die Saiten. Die so erzeugten Töne schepern und jaulen viel lauter als auf einem akustischen Instrument. Die Metallgitarre wird Resonatorgitarre oder nach dem Hersteller kurz „Dobro“ genannt. Da der amerikanische Hersteller nicht mehr existiert, werden solche Gitarren heute oft in der Tschechischen Republik gefertigt.

Im Konzert konnte man den Unterschied deutlich hören. Von den über 20 vorgetragenen Musikstücken spielte Wolfgang Kalb etliche auf „Metall“ und dabei wurde es plötz-

lich laut und rhythmisch im Saal des Schwaiger Schlosses. Neben Virtuosität begeisterte er auch mit seiner wie für den Blues geschaffenen Stimme, die seinem Vortrag eine persönliche, aber auch authentische Note gab.

Der Funke sprang über

Schnell sprang der Funke auf das Publikum über und bei Songs wie „Step it up and go“ oder auch „Walking Blues“ wippten die Zuhörer im Takt mit. Nach jedem Stück gab es begeisterten Applaus des sachkundigen Publikums. Kalb erzählte zwischendurch immer wieder Wissenswertes aus der Geschichte des Blues und ergänzte damit die musikalische Reise durch die Geschichte dieser Musik. Bei „Confession the Blues“ erinnerte er beispielsweise daran, dass diese Musik von den Rolling Stones aufgegriffen und für ihre Hits verarbeitet wurde.

Wolfgang Kalb bescherte den Liebhabern dieser Musikrichtung einen



Wolfgang Kalb bei den Schwaiger Guitar Nights.

Foto: Brinek

echten Leckerbissen und der Abend war sicher ein Highlight der Schwaiger Guitar Nights, zählt der Oberfranke doch längst zu den etablierten deutschen Bluesgrößen in der Country-Blues-Szene.

Die „Schwaiger Guitar Nights 2018“ werden am 17. und 23. November mit der Simon&Garfunkel Revivalband und Hands on Strings: Prometheus-Tour fortgesetzt.

HANS BRINEK

„Man lebt nur einmal“

Rückersdorf: Musik und Texte zwischen Angst und Dekadenz

„Im Rausch der Zwanziger“ war der Titel der Veranstaltung bei „Musik in Scheune und Kapelle“ in Rückersdorf. Die sechs exzellenten Musikerinnen des internationalen Damensalonorchesters Bella Donna nahmen die Zuhörer mit auf eine schwungvolle Reise in die Salonmusik der sogenannten „Goldenen Zwanziger“, eine Zeit, die sozial und politisch aber eher einem Pulverfass gleich

Vor dem Programm in der sehr gut besuchten Aula des Blindeninstituts, das der Organisator Hans von der Goltz als Veranstaltungsort dieses Mal gewählt hatte, hatte Rückersdorfs Bürgermeister Manfred Hofmann die traurige Aufgabe, den Tod des Initiators und langjährigen Leiters der Kultur-Reihe, Jürgen Harries, mitzuteilen. Hofmann erinnerte an dessen großartige Leistungen und Ehrenbezeichnungen, die dieser dafür erhalten hat. Nach einer Schweigeminute des sichtlich betroffenen Publikums erinnerte auch Hans von der Goltz an seinen „väterlichen Freund und Berater“.

Das revueartige Programm der sechs Salondamen glänzte mit musikalischen Perlen aus den damals angesagten Metropolen Berlin, New York, Paris – den musikalischen Dimensionen waren keine Grenzen gesetzt. Denn die gab es im Rausch der damaligen Zeit scheinbar kaum mehr. Wer den 1. Weltkrieg überlebt

hatte und nicht, wie die allermeisten Menschen in Deutschland, ums Überleben kämpfte, der stürzte sich ins pralle Leben, sofern er denn die Mittel dazu hatte. Das „einfache“ Volk natürlich nicht.

Dafür tobte in den Clubs, Bars und Salons die Gier nach Leben, nach Neuem und gerne auch nach Verbotenem. Diese faszinierende Palette, typisch für Zeiten des Umbruchs, zeigten die Stücke, die die Musikerinnen präsentierten: schwelgende Walzerklänge, eine quirlige, russische Variante aus Strawinskys „Petuschka“, zwei sozialkritische Stücke aus der „Dreigroschenoper“ von Brecht und Weill, moderne „Préludes“ von Gershwin, einen ironischen Abstecher in die Zigeunerwelt der „Csárdásfürstin“, bis hin zum „Charleston“-Klassiker Amerikas, bei dem die 2. Geigerin, Mascha Rajkovic, eine ausgelassene Tanzeinlage aufs Parkett zauberte.

Jede der brillanten Instrumentalistinnen hatte dabei ihren besonderen Auftritt, denn die Arrangements, einige von Wolfgang Manz boten auch musikalisch ganz feine Kost, die das Ensemble mit ausgewogener Klangfülle und virtuosen Soli umsetzte.

Pianistin Anna Bálint verriet in der Pause: „Technisch sind bei vielen Stücken sehr anspruchsvolle Passagen zu meistern. Das ist alles andere als einfach, da wir in den szenischen Textpassagen auch noch in Schauspielrollen schlüpfen müssen.“



Die vielfach ausgezeichneten, internationalen Musikerinnen Anna Bálint (Ukraine), Klavier, Mascha Rajkovic (Serbien), Violine, Zsuzsa Zsizsmann (Ungarn), Solovioline, Gudrun Bähr (Uruguay), Flöte, Valerie Sattler (USA), Violoncello, und Katrin Triquet (Deutschland), Kontrabass.

Foto: Spieß

Denn durch das komplette Programm zogen sich Zitate und Textpassagen von Bert Brecht, Kurt Tucholsky, Joachim Ringelnatz, Frank Wedekind, Kurt Schwitters und Friedrich Torberg, die die Damen schauspielerisch inszenierten und mit permanentem Whiskeykonsum oft bezaubernd grotesk „verfein-

ten“. Angeführt von Sologeigerin Zsuzsa Zsizsmann und ganz im modischen Schick der „Goldenen Zwanziger“ gekleidet, widmeten sich die sechs Akteurinnen natürlich oft humorvoll oder ironisch den Themen „Beziehungen“ und „Männer“, doch dahinter steckte stets eine ernste Seite: „Wer es sich leisten kann, der

flieht in die Dekadenz.“ Die literarischen Texte, oft entlarvende Gesellschaftssatiren, zeugten ebenso von der latenten Angst in dieser Zeit und von unheilvollen Vorahnungen.

Eine Mahnung gab es nach zwei stimmungsvollen Zugaben auch noch mit auf den Weg: „Man lebt nur einmal!“

ERICH W. SPIESS